

# Vorwort zum Kongress

„UK wird erwachsen – Initiativen in der Unterstützten Kommunikation“, so lautet das Motto des isaac e.V. Kongresses 2015. Mit 25 Jahren ist isaac – Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V. nicht nur erwachsen geworden, sondern mit etwa 1800 Mitgliedern auch stark gewachsen. 2015 nimmt das Motto des Kongresses verstärkt Unterstützte Kommunikation für Erwachsene in den Blick.

**I**m Fachgebiet der Unterstützten Kommunikation spielt der Diskurs um Inklusion eine zentrale Rolle. Er nimmt dabei einen ähnlichen Verlauf wie die Diskussion um die Ausgestaltung einer inklusiven Gesellschaft insgesamt. Stand auch hier zunächst die Schule im Fokus, so werden inzwischen zunehmend alle Lebensbereiche in den Blick genommen. Sind die Veränderungen, die sich derzeit vor dem Hintergrund der UN-Behinderertenrechtskonvention im Bildungssystem vollziehen immens, so verlaufen die Veränderungen, welche der Inklusionsgedanke z. B. für Lebensbereiche wie Arbeit und Wohnen mit sich bringt, deutlich langsamer. Spätestens seit den 1990er Jahren konnte Unterstützte Kommunikation in Schulen fest etabliert werden, wenngleich sie im gemeinsamen Unterricht noch immer keine Selbstverständlichkeit geworden ist. Parallel haben sich immer schon einzelne engagierte Kolleginnen und Kollegen damit beschäftigt, wie Unterstützte Kommunikation für Erwachsene z. B. am Arbeitsplatz oder in Wohneinrichtungen etabliert werden kann, so ist das Bewusstsein für die Bedeutung von Unterstützter Kommunikation für Erwachsene erst in den letzten Jahren in der Breite gewachsen. Die erste Generation von Nutzenden Unterstützter Kommunikation, die damit selbstverständlich in Bildungseinrichtungen aufgewachsen ist, ist erwachsen und fordert selbstbewusst und selbstbestimmt eine bessere Etablierung in nachschulischen Lebenswelten ein.

Im Rahmen des Jubiläumskongresses ist das Motto auch durch einen Ortswechsel zum Ausdruck gebracht worden. Die Tradition den isaac-Kongress in Dortmund stattfinden zu lassen, wurde beibehalten, aber mit dem Wechsel von der Technischen Universität Dortmund in das Messezentrum der Westfalenhallen Dortmund GmbH wurde den Bedürfnissen einer ständig wachsenden Veranstaltung Rechnung getragen.

Die Kooperation mit der TU Dortmund ist dabei fortgesetzt worden. Als Leiter des UK-Netzwerks, als Teil des Zentrums für Beratung und Therapie der Universität Dortmund freue ich mich über eine gelungene Veranstaltung von isaac – Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V. Im Jahr 2015 wurde auch versucht, dem Ansinnen einer stärkeren Vernetzung von Nachwuchsforscherinnen und -forschern durch die Ausrichtung eines Symposiums am Vorabend des isaac-Kongress Rechnung zu tragen. Auch die Forschung ist inzwischen erwachsen geworden.

Der isaac-Kongress ist ein Ort der Begegnung zwischen Wissenschaft, Praxis und Anbietern von Kommunikationsmitteln. Dies spiegelt auch die erstmals stattfindende Veranstaltungsform eines Symposiums mit dem Titel „Unterstützte Kommunikation in nachschulischen Lebenswelten“ wider.

In der Ausbildung von Lehrkräften zur sonderpädagogischen Förderung ist Unterstützte Kommunikation inzwischen fester Bestandteil. In der Ausbildung von professionell Tätigen, die später mit Erwachsenen arbeiten, ist das Fachgebiet hingegen noch nicht überall fest etabliert. Auch hier gilt es erwachsen zu werden.

isaac – Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V. leistet mit ihren zahlreichen Fortbildungen und Veranstaltungen einen wesentlichen Beitrag für die Ausbildung von professionell Tätigen. Dem Kongress ist es auch 2015 gelungen, umfangreiche Möglichkeiten des Austauschs zur weiteren Ausgestaltung dieser Prozesse anzubieten.

Ich danke den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, den Referentinnen und Referenten, dem Organisationsteam, den Ausstellern sowie den unzähligen Helferinnen und Helfern, die für das Gelingen dieses Kongresses engagierte Arbeit geleistet haben, Unterstützte Kommunikation weiter zu etablieren. Besonders danke ich allen Autorinnen und Autoren, die sich die Mühe gemacht haben ihren Beitrag zu verschriftlichen und dem Team, das diesen Kongressband vorbereitet und betreut hat.

Ihnen allen ein herzliches Glück auf!



*Jun. Prof. Dr. Ingo Bosse*

# Vorwort der Herausgeberinnen

„UK wird erwachsen“ und dies in vielerlei Hinsicht:

**D**ie Anzahl der UK-Nutzerinnen und -Nutzer wächst weltweit – immer mehr Kinder, Kleinkinder, junge und ältere Erwachsene kommunizieren unterstützt. Gleichzeitig ist die Heterogenität des Personenkreises in Bezug auf Beeinträchtigungsformen, verwendete Kommunikationsmittel, Umgebungssprache, Alter und anderes mehr gestiegen. Die Unterstützte Kommunikation wird damit zu einem wachsenden und ausdifferenzierten Fachgebiet. Sie wächst in ihrer Bedeutung in vielfältigen Praxisfeldern. Die Verbindung zu fachlichen Konzepten und theoretischen Übergängen bildet dabei die Zielperspektive Partizipation. Im Zuge der UN-Behindertenrechtskonvention und des gesellschaftspolitischen Diskurses bezüglich der Rechte von Menschen mit Behinderungen ist dieser Aspekt gestärkt worden. Damit wird Unterstützte Kommunikation nicht mehr nur als Mittel zur Kompensation einer individuellen Kommunikationsbeeinträchtigung gesehen sondern auch als Förderfaktor für die Teilhabe an der Gesellschaft. Für uns ist damit eine Mehrperspektivität verbunden, die sowohl die Erweiterung von Kompetenzen und damit die individuelle Entwicklung berücksichtigt als auch das Umfeld so zu gestalten und beeinflussen sucht, dass Barrieren vermindert und Teilhabemöglichkeiten geschaffen werden. Diese Mehrperspektivität muss in einem gesamtgesellschaftlichen Rahmen von Inklusion und Exklusion eingebunden werden, in dem die Partizipationsmöglichkeiten nicht nur im System der Behindertenhilfe diskutiert und umgesetzt werden, sondern die Frage nach Teilhabe in unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilsystemen im Mittelpunkt steht. Diese Entwicklung zeigt sich auch in diesem Band: Partizipation als Zielperspektive wird in jedem Beitrag thematisiert.

Als Herausgeberinnen haben wir uns entschieden auch einen inhaltlichen Schwerpunkt mit dem Kapitel Teilhabe zu setzen, in dem sich die Ausweitung von UK in bisher wenig beachtete gesellschaftliche Teilbereiche zeigt. Daraus ist ein Aufbau entstanden, der sich von Übergängen und Organisationsentwicklung zur Teilhabe bewegt. Von dort werden die aktuellen fachwissenschaftlichen Themen Narration und Literacy in den Blick genommen und um methodisch-didaktische Überlegungen sowie spezifische Einzelthemen zu Sprache(n) & Gebärden ergänzt.

Im ersten Kapitel **Übergänge – UK wird erwachsen** kommen Autorinnen und Autoren zu Wort, die kritische Übergänge zur Sprache bringen. Kritische Übergänge werden meist in der Biografieforschung thematisiert und decken pädagogische Handlungsfelder auf, die sich an Lebensphasen orientieren. Biografische Übergänge sind immer Anlässe für pädagogisches Handeln – oder sollten es sein. Dies kann sowohl die Vorbereitung auf einen anstehenden Übergang als auch die Begleitung eines Übergangs sowie den Umgang mit den Auswirkungen im Falle eines Scheiterns betreffen. Es geht also um pädagogische Angebote, die explizit Übergänge und deren Gestaltung zwischen unterschiedlichen Lebensaltern in den Blick nehmen – vom Übergang Kindergarten – Schule und den Stufenübergängen in Schulen über den Berufseinstieg bis zum Übergang Beruf – Alter. Neben diesen biografischen Übergängen gibt es auch Übergänge zwischen unterschiedlichen Lebensbereichen, zum Beispiel zwischen Institution – Familie, Institution – Freizeit, die mit unterschiedlichen Anforderungen an die Subjekte verbunden sind. Auch diese ‚horizontalen‘ Übergänge sind pädagogische Handlungsfelder. So ergibt sich eine Matrix aus ‚vertikalen‘ biografischen Übergängen und ‚horizontalen‘ Übergängen die im pädagogischen wie therapeutischen Handeln Bedeutung haben.

*Tobias Bernasconi* und *Ursula Böing* stellen eine theoretische Grundlegung vor, wie kommunikative Teilhabe von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung durch eine nicht ausgrenzende Pädagogik erweitert werden kann. *Miriam Thiemann* und *Katharina Lenz* beschreiben ein Konzept, das den horizontalen Übergang zwischen dem Lebensbereich Familie und dem Lebensbereich Kindergarten in den Blick nimmt. In UK-Eltern-Kind-Gruppen wird den Eltern auf der Grundlage der Partnerstrategien des COCP aufgezeigt, wie sie Unterstützte Kommunikation im Alltag umsetzen können. *Gregor Renner* skizziert in seinem Beitrag Praxisprojekte, die für erwachsene UK-Nutzerinnen und -Nutzer den Übergang in den ersten Arbeitsmarkt erleichtern sollen. *Andrea Erdélyi*, *Manuela Mönck* und *Ingeborg Thümmel* stellen die Oldenburger Toolbox vor, in der unterschiedliche Methoden und Konzepte vereint werden. Damit soll die Berufsorientierung und Berufswahl in der Abschlussstufe unterstützt und den kommunizierenden Schülerinnen und Schülern eine möglichst selbstbestimmte Berufswahl ermöglicht werden. *Martin Almon* berichtet über seine persönlichen Erfahrungen als unterstützter Kommunizierender und verdeutlicht die Brüche und Probleme sowohl in vertikalen wie horizontalen Übergängen, die mit einer fehlenden Akzeptanz und fehlendem Wissen über UK in Organisationen einhergehen. Zunächst beim Eintritt

ins Berufsleben in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) und später in mehrfachen Stellen- und Ortswechseln, die darin begründet sind.

Sein Beitrag leitet über zum nächsten großen Thema **Organisationsentwicklung**.

Wenn es aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer darum geht, das für sie jeweils optimale, auf ihre Bedürfnisse und Möglichkeiten zugeschnittene Angebot an Unterstützter Kommunikation zu erhalten, stellen sich für Organisationen der Behindertenhilfe oder für gesellschaftliche Institutionen wie die Schule unterschiedliche Fragen. Es geht darum zu klären, weshalb Unterstützte Kommunikation für die Organisation ein Thema ist (Legitimation, Auftrag und Ziele), woran sich eine gute Qualität erkennen lässt (Qualitätsmerkmale) und wie es sich organisieren lässt, dass diese entsteht (Ressourcen, Strukturen, Prozesse).

*Barbara Giel* und *Andrea Liehs* beschreiben in ihrem Beitrag die Implementierung von UK in einer großen Einrichtung mit diversen Wohn- und Werkstätten. Sie zeigen auf, mit welchen Maßnahmen versucht wird, die verschiedenen Beteiligten in den Prozess einzubeziehen. Im Anschluss gehen sie der Frage nach, welche personellen und materiellen Ressourcen sowie Prozesse und Strukturen notwendig sind, um wahrnehmbare Veränderungen in Richtung mehr UK und mehr Partizipation der Bewohnerinnen und Bewohner und der Beschäftigten herbeizuführen. *Allmuth Bober* und *Thorsten Müller* berichten davon, wie sich Unterstützte Kommunikation über die Aufnahme ins Qualitätshandbuch einer Organisation strukturell verankern und als Leistungsangebot absichert lässt. Sie stellen vor, wie ein solches Vorgehen aussehen kann und welche (auch finanziellen) Überlegungen beim Abwägen geeigneter Angebote und Organisationsformen notwendig werden können. Im Beitrag von *Birgit Peböck*, *Evthimiou Paraskevas* und *Janna Harms* wird mit ‚nueva‘ ein partizipatives und emanzipatorisches Evaluationsmodell für soziale Dienstleistungen vorgestellt, das die Nutzerinnen- und Nutzerperspektive in den Vordergrund rückt. ‚nueva‘ bedeutet: Nutzerinnen und Nutzer evaluieren. Auch unterstützende sind als Evaluatorinnen und Evaluatoren (im ersten Arbeitsmarkt notabene!) angestellt und sorgen für qualitativ gute Befragungen. Damit tragen sie wesentlich zur Qualitätsentwicklung und zum Qualitätsmanagement bei. Um die Umsetzung von UK im Arbeitsalltag geht es im Beitrag von *Kathrin Schöffler* und *Anne Rosenmeier*. Sie stellen dar, welche Aspekte von UK insbesondere in WfbM relevant sind und wie sich diese umsetzen lassen. Leichte Sprache soll die Zugänglichkeit von sprachlichen

Informationen für Menschen mit geringen Schriftsprachkompetenzen sichern. Ob das auch so wahrgenommen wird und welches Potential Leichte Sprache in einer WfbM zum Abbau von kommunikativen Barrieren haben könnte, führt Rebecca Bullinger anhand der Ergebnisse aus einer Befragung von Fachkräften und von Menschen mit Behinderungen und eines Implementierungskonzeptes zu Leichter Sprache in der WfbM aus.

Leichte Sprache ist aber nicht nur ein Thema der Organisationsentwicklung sondern betrifft vor allem die gesellschaftliche Teilhabe in einer Informations- und Mediengesellschaft. Deswegen steht sie auch am Beginn des Kapitels **Teilhabe**, denn die Sicherung des gleichberechtigten Zugangs zu gesellschaftlichen Einrichtungen und -systemen stellt einen wesentlichen Aspekt der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), aber auch von diversen nationalen Gesetzgebungen dar. Zugänglichkeit und Barrierefreiheit aber auch um Versorgungsqualität für Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen stehen nun im Zentrum. Nachdem im vorangegangenen Kapitel organisationale Aspekte beleuchtet wurden, geht es hier um die inhaltlichen Aspekte und Themen, die für Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen die Partizipation fördern und die Inklusion ermöglichen sollen: Leichte Sprache, Beratungsdienste für Inklusion, UK im Gesundheitswesen und in der Palliative Care.

Die Beiträge von *Kerstin Matausch-Mahr* und von *Christine Borucker* befassen sich mit der Bedeutung von leicht verständlicher Sprache oder Leichter Sprache für Menschen, die unterstützt kommunizieren. *Matausch-Mahr* argumentiert für die Barrierefreiheit von sprachlichen Inhalten und geht davon aus, dass eine Kombination von Leichter Sprache und Unterstützter Kommunikation wesentlich ist für das Erlangen von Schriftsprachkompetenz. Durch Leichte Sprache gelingt es besser schriftliche Informationen zu verstehen und zu nutzen – sei es um mit anderen in Kontakt zu treten, Aufträge zu klären, über einen Inhalt zu reflektieren und anderes mehr. *Borucker* fokussiert in ihrem Beitrag stärker auf das Regelwerk des Netzwerks Leichte Sprache, dessen Entstehung sowie wichtige Akteure im Bereich Leichte Sprache. Um die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen zu unterstützen sind Beratungsangebote wichtig. *Marcel Feichtinger* berichtet vom Beratungshaus Münster, das in einem multiprofessionellen Team unter anderem zu UK und zu AT (Assistive Technology) tätig ist und damit zur Versorgung der unterstützter kommunizierenden Schülerinnen und Schüler in der Regelschule beiträgt. Ein ganz anderes Thema bearbeitet *Sabrina Beer*, wenn es um die Gewährleistung

von Kommunikation im Krankenhaus (Intensivstation) geht. Hier werden Methoden der Unterstützten Kommunikation in das reguläre System des Gesundheitswesens übertragen, um eine größtmögliche Versorgungsqualität für alle Patientinnen und Patienten zu erhalten. Im letzten Beitrag dieses Kapitels stellt *Martin Fichtmair* mit dem Hospizkoffer einen multimodalen Materialkoffer vor, der es ermöglicht, mit Menschen mit Behinderung über Schmerzen, Sterben und Trauer zu kommunizieren. Er öffnet damit den Blick für den Beitrag von UK im Bereich der Palliative Care und greift mit dem zentralen Bereich der Biografiearbeit und der Bedeutung der eigenen (erzählten) Lebensgeschichte das Thema des nächsten Kapitels auf.

Im Kapitel **Narration** geht es um das Erzählen von Geschichten. Erzählungen bzw. Narrationen sind einerseits bedeutsam für Selbstwirksamkeitserfahrungen und Identität. Zum anderen ermöglichen sie Partizipation und Enkulturation durch den Aufbau von Situations- und Weltwissen im Rahmen der narrativen Entwicklung.

Im einleitenden Beitrag von *Karen Ling* wird die Bedeutung der Narration für die Identitätsentwicklung auch schon in frühen, nonverbalen Interaktionen hervorgehoben. Darauf folgen Überlegungen von *Melanie Willke*, die sich mit der Förderung der narrativen Entwicklung von unterstützten kommunizierenden Kindern beschäftigt. Sie geht davon aus, dass das Wissen um die Bedeutung narrativer Kompetenzen für Enkulturation und Kommunikation in der Praxis vorhanden ist. Jedoch zeigen Studien, dass die Erzählfähigkeiten unterstützter kommunizierender Kinder häufig sehr begrenzt sind. Im Anschluss finden sich zwei Beiträge von *Claudio Castañeda* und *Monika Waigand*. Insbesondere der Beitrag „Es war einmal...“ zeigt an vielfältigen Beispielen Ideen zur interaktiven Förderung von Erzählfähigkeiten auf. Abgeschlossen wird das Kapitel mit ihrem zweiten Beitrag, in dem flexible Partnerstrategien im Mittelpunkt stehen.

Im Gegensatz zu narrativen Fähigkeiten ist die Förderung von Literacy-Kompetenzen in der UK schon länger ein Thema. Zu Beginn des fünften Kapitels **Literacy** findet sich ein Beitrag von *Stefanie K. Sachse*. Dieser widmet sich der Frage, wie UK- und Literacy-Angebote von Anfang an kombiniert werden können. Im Zentrum steht dabei eine systematische Förderung unter Berücksichtigung früher Literacy-Kompetenzen und darauf aufbauender Schriftlichkeit mit dem COREriculum. Mit dem Begriff wird zum einen zum Ausdruck gebracht, dass Literacy- und UK-Fähigkeiten als Kernkompetenzen verstanden werden und zum anderen die Verbindung

zum Kernvokabular der UK verdeutlicht. In den nachfolgenden Beiträgen steht die Schriftsprache im Mittelpunkt. *Susanne Dierker* stellt einen Einschätzungsbogen ‚UK & Literacy‘ vor, der den diagnostischen Dreischritt von Beobachten, Einschätzen und Planen berücksichtigt. Grundlage, auch für die damit verbundenen Lernumgebungen, ist ein Phasenmodell des Schriftspracherwerbs, das auf dem Spracherfahrungsansatz beruht. *Adelheid Horneber* vertieft ebenfalls die Frage von Literacy im Bereich der Schriftsprache mit dem Schwerpunkt Lesen. Nach einem Überblick über Lerntheorien geht sie insbesondere auf einen projektorientierten Leseunterricht mit selbstgestalteten Büchern ein und illustriert diesen Ansatz mit unterschiedlichen Beispielen. Der Beitrag von *Claudia Pointner* und *Romana Malzer* schliesst das Literacy-Kapitel mit Ideen für den Erwachsenenbereich ab. Hier findet sich das Phasenmodell des Schriftspracherwerbs wieder. Auf dieser Grundlage werden Literacy-Ideen für erwachsene UK-Nutzer und -Nutzerinnen unter Berücksichtigung von verschiedenen Medien vorgestellt.

Im Kapitel **Methodik und Didaktik** werden verschiedene Themen zur methodisch-didaktischen Umsetzung der Unterstützten Kommunikation aufgegriffen.

*Margareta Jennische* und *Mats Lundälv* verdeutlichen in ihrem englischsprachigen Beitrag die sprachliche Struktur und die damit verbundene generative Qualität von Blissymbolen. Sie betonen, dass Bliss wie andere Sprachen nicht nur zur Kommunikation geeignet ist, sondern auch das Potenzial als Denkwerkzeug hat. *Lena Schmidt* und *Stefanie K. Sachse* zeigen am Beispiel des Kölner Vokabulars wie unterstützt Kommunizierende Englisch lernen. Dabei gehen sie auf die Übertragung des Kölner Vokabulars ins Englische und geben Hinweise zum Einsatz von Kommunikationshilfen im Englischunterricht. *Eva Böhm* nimmt unterschiedliche Bedürfnisse in heterogenen Klassen in den Blick und stellt Lernarrangements und komplexe Vorhaben vor, um diesen gerecht zu werden. *Elke Ameis* und *Angela Hallbauer* zeigen die Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten durch auditives Scanning und Partnerscanning am Beispiel eines Schülers mit hochgradiger Sehschädigung und komplexen motorischen Beeinträchtigungen auf. *Maxine Saborowski*, *Anna Lena Grans* und *Ingrid Kollak* befassen sich in ihrem Beitrag mit der Einführung einer Augensteuerung und gehen auf die Problematik ein, wie technische Hilfsmittel die Alltagskommunikation beeinflussen. *Sven Reinhard* und *Igor Krstoski* stellen Apps und Bedienungshilfen für das iPad vor.



Im Kapitel **Sprache(n) & Gebärden** werden Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation für unterschiedliche Zielgruppen beziehungsweise Förderschwerpunkte vorgestellt.

*Diana Schmidt-Pfister* beschreibt, wie multimodale Lernräume für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen geschaffen werden können und die Kommunikation durch Gebärden unterstützt werden kann. *Kathleen Geißler* fasst in ihrem Beitrag eine Übersichtsarbeit über die Auswirkungen der lautsprachunterstützenden Gebärden LUG auf die Kommunikationsentwicklung von Kindern mit Down-Syndrom zusammen. *Sabrina Beer* zeigt Alternativen zur lautsprachlichen Kommunikation auf, welche die Kommunikation von Aphasiepatienten unterstützen können. *Birgit Appelbaum* befasst sich mit der Unterstützten Kommunikation in der Sehbehindertenpädagogik. Dabei erläutert sie sowohl behinderungsspezifische Besonderheiten der Kommunikations- und Sprachentwicklung, als auch die Bedeutung von UK für diese Personengruppe bis zur Frage, wie die Teilhabesituation von Menschen mit Sehbehinderungen beispielsweise mittels Gebärden verbessert werden kann. *Karolin Schäfer* gibt einen kurzen Überblick über verschiedene Formen von peripheren und zentralen Hörstörungen, erläutert wie diese den Einsatz von unterstützter Kommunikation beeinflussen können und zeigt Wege der Diagnostik und der Interventionsplanung auf. *Annekatriin Kelz* führt auf der Grundlage der Pragmatik-Kommunikation und der Theorien des Erst- und Zweitspracherwerbs den Einsatz von Unterstützter Kommunikation bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein.

Als Herausgeberinnen haben wir in diesem Band aus der Vielfalt der Beiträge versucht ein Netz zu knüpfen, in dessen Mittelpunkt die Partizipation steht und theoretische wie praktische Beiträge in Themenbereichen miteinander verbunden werden. So finden sich zu Beginn der Kapitel jeweils theoretische Beiträge, die um Beiträge zu Konzepten und praktische Ideen erweitert werden. Diese reichen von vertieften Auseinandersetzungen mit einzelnen Bereichen von Partizipation bis zur generellen Frage von Teilhabe(möglichkeiten) in einer Informations- und Mediengesellschaft. Erwachsenwerden für die UK bedeutet für uns auch, ein Netz zwischen Praxis und Theorie zu knüpfen und so Partizipation für alle zu ermöglichen. Dies beinhaltet, zum einen, wie mit UK die Teilhabemöglichkeiten in der eigenen Organisation erweitert und der Zugang zu anderen gesellschaftlichen Bereichen erschlossen werden kann. Zum anderen ist aber auch die Aufnahme und gemeinsame Diskussion von bisher wenig berücksichtigten Themen und Personengruppen in das Gebiet der UK damit gemeint.

Wir hoffen, dass wir mit diesem Band und dem Netz, welches wir noch lose geknüpft haben, einen Beitrag zum Erwachsenwerden der UK leisten und wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Freude beim Entdecken der unterschiedlichsten Themen, die zeigen wie UK erwachsen wird.

*Gabriela Antener, Anja Blechschmidt und Karen Ling*